

Andreas Ziemann

Lösungen und Probleme

Mediensoziologische Analysen

BELTZ JUVENTA

Der Autor

Andreas Ziemann, Prof. Dr. phil. habil., ist Professor für Kultur- und Mediensoziologie an der Bauhaus-Universität Weimar. Seine Forschungsschwerpunkte beziehen sich auf Gesellschaftstheorie, Mediengeschichte, Kultur-, Medien- und Wissenssoziologie. Zuletzt erschien von ihm "Über Belohnung" (2025) bei Beltz Juventa.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Die Beltz Verlagsgruppe behält sich die Nutzung ihrer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Dieses Buch ist erhältlich als:

ISBN 978-3-7799-9606-4 Print

ISBN 978-3-7799-9607-1 E-Book (PDF)

ISBN 978-3-7799-9608-8 E-Book (ePub)

1. Auflage 2026

© 2026 Beltz Juventa

Beltz Verlagsgruppe GmbH & Co. KG

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

service@beltz.de

Alle Rechte vorbehalten

Satz: le-tex xerif

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen mit finanziellem Klimabeitrag

(ID 15985-2104-1001)

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Vorwort	9
1. Soziologische Medientheorie und funktionalistischer Medienbegriff	14
I. Einleitung	14
II. Soziologischer Funktionalismus und funktionalistische Soziologie	14
III. Kommunikation und Medien	20
IV. Digitalisierung	34
V. Fazit	38
Literatur	41
I. Medien, Technologien und Infrastrukturen	
2. Phänomene, Probleme und Aktanten der Gleichzeitigkeit. Eine sozial- und medientheoretische Skizze	48
I. Sozialphänomenologisches Zeitbewusstsein	48
II. Medien der Gleichzeitigkeit	52
III. Weltzeit	55
IV. Medientechnische Synchronisation	57
Literatur	59
3. Elemente und Erklärungen einer Theorie evolutionären Medienwandels	61
I. Einleitung	61
II. Schumpeters Theorie der (wirtschaftlichen) Entwicklung	61
III. Luhmanns soziologische Evolutionstheorie	66
IV. Namensevolution und symbolische Institutionalisierung	69
V. Medienaneignung und öffentliche Diskurse	71
Literatur	74
4. Zur Infrastruktur der Bildtelefonie und ihrem Scheitern. Mediensoziologische Beobachtungen mit Susan Leigh Star	76
I. Infrastruktur und Ideologie des Telefons	76
II. Die Kompensation telefonischer Barrieren durch das Picturephone	80

III.	Die Infrastruktur der Bild- /Videotelefonie	81
IV.	Das große Scheitern der Bildtelefonie	84
	Literatur	87
5.	Die Kraft der Zeitutopie im 19. Jahrhundert. Literarische Medien- und Technikzukünfte bei Edward Bellamy, Kurd Laßwitz und Jules Verne	89
I.	Einleitung	89
II.	Die (Zeit-)Utopie	90
III.	Exemplarische Fallanalysen	92
IV.	Theorie des Wandels – ein Exkurs mit Schumpeter	96
V.	Vernes Erzählung aus dem Jahre 2889	99
VI.	Ausblick	101
	Literatur	101
II. Medien, Öffentlichkeit und Politik		
6.	Medien der Politik – eine theoretische Skizze	106
I.	Einleitung	106
II.	Funktionale Differenzierung	108
III.	Die Maxime der Verständlichkeit	112
IV.	Nachrichtenmedien	116
V.	Die Öffentlichkeit als Debatten- und Reflexionsmedium	118
VI.	Medien der politischen Selbstdarstellung: Soziale Netzwerke und Podcasts	122
VII.	Ausblick	126
	Literatur	129
7.	Covid-19 und die politische Wirklichkeit der AfD. Ergebnisse einer Diskursanalyse (mit Ekkehard Coenen und Jörg Schoolmann)	133
I.	Einleitung	133
II.	Aufbau der Studie und Umsetzung der Kritischen Diskursanalyse	134
III.	Die drei großen Covid-19-Narrative der AfD	136
IV.	Ausblick auf das Bundestagswahlprogramm der AfD	144
	Literatur	148
8.	Funktionen und Probleme der spätmodernen Öffentlichkeit	150
I.	Funktionsbestimmungen von Öffentlichkeit	150
II.	Abkunft und Voraussetzungen moderner Öffentlichkeit	155

III.	Spannungen und Asymmetrien politischer Deliberation	158
IV.	Der digitale politische Akteur	161
	Literatur	164
9.	Die Flugblattaffäre des Herrn Aiwanger. Skandaltheoretische Reflexionen	167
I.	Einleitung	167
II.	Funktion, Logik und Verlauf des Skandals	170
III.	Eine Frage der Sanktion	172
IV.	Erklärungen und Entschuldigungen	174
V.	Gegenseitige Verdächtigungen und Umkehrung der Verhältnisse	178
VI.	Social-Media-Kommentare zu #Aiwanger und #Schmutzkampagne: eine starke Polarisierung	182
VII.	Das Ende des Skandals und etliche Indifferenzen	185
	Literatur	189
10.	Intellektuelle und das Debattenfeuilleton – Szenen einer Liaison	191
I.	Eine Vorgeschichte intellektueller Praxis	191
II.	Der allgemeine Intellektuelle	192
III.	Der Typus des Medienintellektuellen	194
IV.	Das Feuilleton zwischen ästhetischem Spielraum und ästhetischer Kritik	196
V.	Journalistisch-intellektuelle Kooperation	199
VI.	Wirklichkeitskontrolle	202
	Literatur	203
11.	Die Popularität der Popkultur und ihre Politisierung	206
I.	Einleitung	206
II.	Eine Vorgeschichte jugendlicher Devianz	206
III.	Das Verdikt von Oberfläche und Verblendung	210
IV.	Kultur	213
V.	Popkultur	215
VI.	Funktionen der Popkultur, die Popularität ermöglichen und produzieren	219
VII.	Popkultur und Politik	223
VIII.	Rechte Popkultur?	229
	Literatur	232
	Drucknachweise	236

Vorwort

Die spätmoderne Gesellschaft ist in hohem Maße von technischen Infrastrukturen und einer Vielzahl unterschiedlicher Medien abhängig. Dazu gehören beispielsweise Sprache und Symbolsysteme, Zeitungen und Fernsehen, Computer, Smartphones und Internet; das betrifft aber auch Elektrizität und Energie, Mobilität und Verkehr oder Überwachung und Sicherheit. Medien und ihre Infrastrukturen ermöglichen, formen und verändern soziale Kontakte und langfristige Beziehungen, Gruppenleben und Familienstrukturen, Interaktionen und Organisationen, Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung. Sie stabilisieren jede soziale Situation und fundieren letztlich gesellschaftliche Ordnung im Allgemeinen.

Diese Diagnose korreliert mit einer funktionalistischen Theorieperspektive und ihrem Blick auf Strukturerehalt, (Re-)Stabilisierung und erfolgreiche Problemlösung. Reflexiv gewendet, bedeutet dies: Medien lösen kommunikative Probleme und produzieren neue Probleme. Medien verdanken sich gesellschaftlichen Strukturen und verändern gesellschaftliche Strukturen. Medien haben Aufklärung und Demokratie gestärkt und waren und bleiben zugleich zentrale Akteure illiberaler, populistischer und autokratischer Strömungen. Nach einer paradoxen, Luhmann entlehnten Formulierung schaffen Medien dadurch Probleme, dass sie Probleme lösen, können aber Probleme nur lösen, indem sie Probleme produzieren.

Die hier abgedruckten Aufsätze sind in den letzten zwölf Jahren entstanden und bilden einerseits einen Themenblock über Medien, Technologien und Infrastrukturen und andererseits einen Themenblock über Medien, Öffentlichkeit und Politik und ihre Wechselwirkungen. Alle Aufsätze rekonstruieren, reflektieren und diskutieren in Bezug auf verschiedene Phänomenbereiche die (variablen und kontingenten) Lösungen und Probleme, die Medien produzieren. In der Summe zeigt sich ein breites Spektrum mediensoziologischer Fragestellungen und Analysen und zugleich eine hohe Relevanz der Mediensoziologie für eine kritische Wissenschaft und eine liberale, offene Gesellschaft. Es geht mir nachdrücklich darum, zur theoretischen Konsolidierung einer funktionalistischen Mediensoziologie beizutragen und zu weiteren Forschungen in dieser Richtung zu motivieren.

Den Aufschlag macht ein Grundlagenbeitrag zur Fundierung und Ausrichtung der soziologischen Medientheorie. Er rahmt alle folgenden Aufsätze und gibt ihnen das theoretische wie begriffliche Rüstzeug mit. In einem ersten Schritt wird kurz die Theoriegeschichte des Äquivalenzfunktionalismus rekonstruiert, die in die Variation und Komplexitätssteigerung aller Variablen der Problem-

Lösungs-Relation kulminiert. Funktionen sind nachträgliche Rationalisierungen und theoretische Zuschreibungen, die auch anders ausfallen könnten. Im zweiten Schritt werden – als spezielle Operationalisierung des Äquivalenzfunktionalismus – Probleme der Kommunikation mit medialen bzw. medientechnischen Lösungen konfrontiert. Abstrakt gesprochen, reagiert die Medientheorie auf Probleme einer Kommunikationstheorie; und beide treten wiederum im Verbund mit einer soziologischen Evolutions- und Differenzierungstheorie auf. Im Anschluss an Luhmann wird schließlich eine Medientypologie ausformuliert, die je besondere Problem-Lösungs-Konstellationen aufzeigt und sich auf Wahrnehmungs-, Verständigungs-, Darstellungs-, Verbreitungs- und symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien bezieht. Die fortlaufende Differenzierung und Innovationsdynamik von Medien folgen dabei weniger einer Verdrängung alter Technologien als vielmehr einer komplexen Integration und wechselseitigen Re-Stabilisierung von alten und neuen Medien zugleich. Diese Perspektive wird schließlich auf den Themenkomplex der Datafizierung und Digitalisierung ausgeweitet, um zu sondieren und zu diskutieren, für welche Probleme dadurch neuartige Lösungen bereitgestellt werden, welche Anschlussprobleme entstehen und welche Beschreibungsvorschläge dies adäquat reflektieren. Da Medien – so die finale These – jede Wahrnehmung, Handlung und Kommunikation ermöglichen, formen und unter ihre je eigenen Bedingungen setzen, sind sie *apriori*.

Der erste Themenblock über *Medien, Technologien und Infrastrukturen* beginnt dann mit dem Aufsatz „Phänomene, Probleme und Aktanten der Gleichzeitigkeit“, der aus einer funktionalistischen Perspektive fragt, auf welche Probleme Uhren und andere Zeitmedien reagieren und wie zeitliche Abstimmung und Koordination alternativ möglich wären. Im ersten Teil wird mit Alfred Schütz eine sozialphänomenologische Beschreibung der leibfundierten Erfahrung von Gleichzeitigkeit vorgelegt. Sie basiert auf der wechselseitigen Erfahrung: „Wir altern zusammen“. Abstrakte Zeitvorstellungen und Zeitkategorien sind dem nachgeordnet und werden mittels Sprache objektiviert. Im zweiten Teil wird mit Bezug auf die soziologische Systemtheorie die Perspektive umgedreht und diskutiert, ob Gleichzeitigkeit nicht vielmehr ein nachrangiger Modus sozialer Beziehungen sowie des inneren Bewusstseinsstroms sei und grundlegend auf Welterfahrung und Techniken der Uhrenkoordination respektive Isochronie beruhe. Abschließend wird diskutiert, wie moderne elektronische Massenmedien, insbesondere das Live-Fernsehen, weltweite Synchronisation herstellen und eigenständig manipulieren.

Im dritten Aufsatz „Elemente und Erklärungen einer Theorie evolutionären Medienwandels“ wird aus der Perspektive einer soziologischen Evolutionstheorie und im Anschluss an Schumpeter, Luhmann, Rammert und Tuomi untersucht, wie sich innovative Medientechnologien, -apparate und -produkte durchsetzen und zur Patentierung wie auch ökonomischen Marktreife gelangen. Die ,schöpfe-

rische Zerstörung' und die ‚Freude am Neugestalten‘ sind nach Schumpeter zwei wirkmächtige Strategien einer visionären Unternehmerpersönlichkeit, die zum Fortschritt und zur medientechnischen Revolution führen. Im Rekurs auf eine Argumentation Luhmanns werden alte Medien aber keineswegs durch neue ersetzt. Es zeigt sich vielmehr eine funktionale Ausweitung und Individualisierung der Mediennutzung – in Relation zu unterschiedlichen Kommunikationsabsichten. Ein spezieller Aspekt der Untersuchung gesellschaftlichen Medienwandels bezieht sich schließlich auf die semantische Ebene: Wie werden geeignete Bezeichnungen und neue Namen für neue Medien ge- und erfunden?

Der vierte Beitrag „Zur Infrastruktur der Bildtelefonie und ihrem Scheitern“ fokussiert auf die Medien- und Technikgeschichte der Bild- und Videotelefonie und testet eine adäquate bis kritische Beschreibung im Rekurs auf Susan Leigh Stars Studien und Theorievorlagen zu Infrastrukturen bzw. zum Infrastrukturierten. Im Mittelpunkt steht die Analyse des innovatorischen Scheiterns des Picturephone aus dem Hause AT&T. Es verspricht in den 1960er Jahren optimierte visuell-dialogische Fernkommunikation, Tele-Banking, -Shopping, -Education und Information Retrieval – und verschwindet schnell wieder vom Markt. Denn es fehlten unter anderem ökonomische Anreize, technikbegeisterte Erstanwender und eine breite kollektive Begeisterung der speziellen Nutzungsmöglichkeiten. Die erfolgreiche Akzeptanz von Bildtelefonie, Videokonferenzen und Webinaren in der heutigen Gegenwart war lange nicht absehbar.

Literarische Utopien spielen mit neuen Medien und innovativen Technologien, die ungekannte Welten und Lebensformen ermöglichen und strukturieren. Sie sind ein Medium zukünftiger Möglichkeiten und möglicher Zukünfte und geben – so die zentrale These – dadurch selbst Anstöße für künftige Problemlösungen und Erfindungen, die in andere Kontexte migrieren: in Forschungsabteilungen, Entwicklungslabore und Think Tanks ebenso wie ins Hollywood-Kino und die Games and Creative Industries. Im Mittelpunkt des fünften Aufsatzes stehen prominente Werke, die das paradigmatisch verhandeln und auf ihr Innovationspotenzial hin ausgelegt werden: „Die Kraft der Zeitutopie im 19. Jahrhundert. Literarische Medien- und Technikzukünfte bei Edward Bellamy, Kurd Laßwitz und Jules Verne“.

Der zweite Themenblock hält an der funktionalistischen Perspektive fest und widmet sich den Wechselwirkungen zwischen *Politik, Öffentlichkeit, populistischen Ideologien und (Massen-)Medien*. Er beginnt mit dem Aufsatz „Medien der Politik – eine theoretische Skizze“. Dieser verbindet politische Soziologie und Mediensoziologie, Demokratietheorie und Medientheorie und untersucht die vielschichtigen medialen Voraussetzungen spätmoderner demokratischer Politik. Analysiert wird ebenso, wie Medien zwischen dem politischen System und seinen Umwelten (und umgekehrt) vermitteln. Sprache und Symbolsysteme, Massenmedien und öffentliche Meinung oder Social Media und Podcasts sind wichtige gesellschaftliche Errungenschaften, die das politische System für seine Zwecke, Ziele und Pro-

blembearbeitung nutzt, die aber auch selbst – so ein entscheidender Punkt – die Politik begleiten, formen und verändern. So zeigt sich am Beispiel der Politik ein weiteres Mal, dass Medien alles andere als neutrale Technologien und Akteure sind.

Der folgende (mit Ekkehard Coenen und Jörg Schoolmann verfasste) Beitrag „Covid-19 und die politische Wirklichkeit der AfD“ blickt auf parlamentarische Debatten im Deutschen Bundestag. Konkret geht es um die Reden von AfD-Abgeordneten, die 2020 im Bundestag gehalten wurden und einen Bezug zur Coronapandemie aufweisen. Wie reagieren Parlamentarier der AfD auf dieses Gesellschaftsproblem und auf politische Lösungsvorschläge und Entscheidungen der Bundesregierung? Mit der Methode der Kritischen Diskursanalyse wird herausgearbeitet, welche rhetorischen Strategien, Semantiken, Metaphern und ideologischen Deutungsschemata auf Seiten der AfD identifizierbar sind, wie sie den Diskurs zu Covid-19 wirkmächtig umgedeutet und wie sie zum wiederholten Male die Grenzen des Sagbaren ausgelotet hat.

Der achte Aufsatz „Funktionen und Probleme der spätmodernen Öffentlichkeit“ fragt nach den medialen Voraussetzungen, geschichtlichen Bedingungen und Funktionen der Sphäre der (deliberativen) Öffentlichkeit sowie nach potenziellen Disruptionen und Dysfunktionalitäten. Vorrangig erbringt sie Leistungen für die Politik und vermittelt gesellschaftliche Interessen und Bedürfnislagen sowie parlamentarische Debatten und Entscheidungen. Des Weiteren dient die öffentliche Meinung der Legitimation politischer Interventionen und Gesetzgebungsverfahren. Populismus, Affektkommunikation und Hate Speech via Social Media unterlaufen allerdings die Idee des integrativen, kritischen Raisonnements und stellen die Errungenschaften liberaler Demokratie auf die Probe.

Aus der Perspektive moderner Gesellschafts- und Medientheorien informieren Skandale via Massenmedien und Social Media über Normverstöße, ausbleibende Sanktionen oder Wertverletzungen von Professionsrollen und Spitzenpersonal und leisten damit eine positive Kontrolle der Status- und Rollenbefugnisse einzelner und der sozialen Regeln von gesellschaftlichen Feldern. „Die Flugblattaffäre des Herrn Aiwanger“ rekonstruiert ausführlich die massenmediale Berichterstattung und öffentliche Empörung, die im Sommer 2023 das sogenannte „Auschwitz-Pamphlet“ ausgelöst hatte. Interessant ist, dass beide Hauptakteure und ihre Unterstützer, *Süddeutsche Zeitung* versus Hubert Aiwanger, sich im Verlauf des Skandals wechselseitig moralische Verfehlungen vorhalten und eine seltene invertierte Logik des Skandals begründen. Eine besondere Dynamik konfliktiger Positionen lässt sich zeitgleich auf Social Media beobachten. Am Ende zeichnet der Flugblattskandal ein ambivalentes Ende und hinterlässt analytische Indifferenzen.

Der nächste Aufsatz: „Intellektuelle und das Debattenfeuilleton – Szenen einer Liaison“, bleibt vorrangig im Feld des Zeitungsjournalismus. Ausgangspunkt ist der (mediengeschichtliche) Befund, dass es eine klare Leistungsbeziehung

zwischen kritischen Interventionen des (allgemeinen) Intellektuellen und verschiedenen Medien gibt, die diese bekannt machen und zirkulieren lassen, wie etwa Flugblatt, Petition, Zeitungskommentar, Fernsehauftritt etc. Befragt werden einerseits unterschiedliche Konstellationen von Medien und Gesellschaftskritik und andererseits journalistisch-intellektuelle Kooperationen und Formate und Funktionen des Feuilletons. Manchen scheint das Debattenfeuilleton an sein Ende gekommen und verzichtbar zu sein. Andere halten es weiterhin für eine wichtige Reflexionsinstanz gesellschaftlicher Verhältnisse und aktueller Probleme.

Unter dem Titel „Die Popularität der Popkultur und ihre Politisierung“ werden im letzten Aufsatz zuerst die Entstehungsherde und die Attraktivität der Popkultur ab den 1960er Jahren entschlüsselt. Danach kommen die kritischen Stimmen der damaligen Zeit zur Pop- und Massenkultur zu Wort, die sich nicht zuletzt an ihrem ökonomischen und exzessiven, oberflächlichen Vergnügen abarbeiten. Demgegenüber wird eine nüchterne funktionale Analyse vorgenommen, die auf fünf Dimensionen der Popkultur eingeht: (1) Eskapismus und konsumistische Triebabfuhr, (2) kollektive Vergemeinschaftung, (3) Modellierung und Vorführung alternativer Welten und Lebensformen, (4) reflexive Unterhaltung und Selbstpositionierung der Rezipienten sowie (5) Einübung in medientechnische und kulturelle Innovationen. Den Abschluss bilden kritische Beobachtungen zur politischen Instrumentalisierung der Popkultur in der jüngeren Gegenwart.

Weimar, im Frühjahr 2026

Andreas Ziemann